

**Die drohende Kohlenkatastrophe**

Von informierter Seite.

Die Kohlenkrise wird immer bedenklicher. Montag und gestern ist in Wien für Eisenbahnzwecke überhaupt keine Kohle angelangt. Die Nordbahn war infolgedessen gezwungen, neuerlich ein Zugspaar einzustellen; sie läßt jetzt von Wien nur mehr einen (verlangsamten) Personenzug am Vormittag und einen Personenzug am Nachmittag abgehen. Doch auch der Verkehr des letzterwähnten Zuges wird, wenn morgen keine Kohle kommt, eingestellt werden müssen. Es verkehren zwar noch einige Güterzüge, aber sie setzen sich bloß aus etwa 5 bis 6 Wagen zusammen, während ein normaler Güterzug auf der Nordbahnstrecke aus 50 bis 70 Wagen bestand. Auch die anderen Bahnen leiden empfindlich unter dem Kohlenmangel. So ist beispielsweise die Südbahn nicht in der Lage, fünf tschecho-slowakische Truppenzüge, die sich seit mehreren Tagen in Leoben befinden, weiter zu befördern. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Kohlenvorräte der Bahnen noch für höchstens sechs Tage ausreichen. Der Kohlenbedarf der Zivilbevölkerung und der Industrie dürfte, da die jüngsten Kohlenzuschübe für diesen Zweck ganz unzulänglich sind und sich nur auf einige Wagen täglich beziffern, nach Durchführung der neuen Sparmaßnahmen bestenfalls bis Ende Dezember gedeckt werden können. Der Abfuhr von Braunkohle nach Deutschösterreich widersetzen sich sehr häufig die tschecho-slowakischen Bergarbeiter. Im Osterrubier nimmt die Förderung immer mehr ab; der Abgang der Kriegsgefangenen macht sich da sehr spürbar. Und die kleinen Mengen der Essener und der westfälischen Kohle, die hier und da anlangen, fallen gar nicht ins Gewicht.

Um so erstaunlicher ist es, daß die berufenen Stellen sich mit langwierigen Beratungen und Verhandlungen begnügen und nicht daran denken, energische Vorkehrungen zu ergreifen. Auf diese Weise steuern wir unaufhaltsam einer Kohlenkatastrophe zu, deren Folgen unausdenkbar sind. Worauf warten denn die Herren eigentlich? Auf das große Wunder? Von den Nationalstaaten Österreichs ist, zumal an dem guten Willen der Tschechen, gezweifelt werden kann, eine wirksame Unterstützung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Und ob uns die Entente in Kürze einige Schiffsladungen englischer oder amerikanischer Kohle zur Verfügung stellen wird, ist noch sehr fraglich. Wir müssen daher trachten, uns wenigstens teilweise auf eigene Füße zu stellen, und das wäre möglich, wenn wir in gewissem Maße zur Kohlenförderung übergehen. Die Ukraine hat durch zwei Jahre für die Lokomotivförderung Brennholz verwendet und war nur dadurch in der Lage, den Bahnverkehr aufrechtzuerhalten. Wir haben Wälder genug, um die dringend erforderlichen Brennholzmengen zu gewinnen, aber die Sache muß in großzügiger Weise organisiert und energisch betrieben werden. Die österreichischen Methoden des gründlichen Studierens und bedächtigen Ermägens sind jetzt nicht am Platze. Die Unterlassungssünden der Verwaltung können nicht dadurch ausgeglichen werden, daß man den Bedarf der Bevölkerung in einer ganz unerträglichen Weise einschränkt. Die fortwährende Drosselung muß schließlich zur wirtschaftlichen Erdrückung führen.